

Paibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 15 fl. — kr.	ganzjährig . . . 11 fl. — kr.		
halbjährig . . . 7 „ 50 „	halbjährig . . . 5 „ 50 „		
vierteljährig . . . 3 „ 75 „	vierteljährig . . . 2 „ 75 „		
monatlich . . . 1 „ 25 „	monatlich . . . — „ 92 „		

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Kmtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Juni d. J. dem Landesgerichts-Präsidenten in Brünn Conrad Scharrer anlässlich der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung tagfrei den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. Juni d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem ordentlichen Professor der technischen Hochschule in Wien August Prokop der Ausdruck der Allerhöchsten Anerkennung für seine vieljährige verdienstvolle Thätigkeit als Director des Mährischen Gewerbemuseums in Brünn bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juni d. J. dem Ministerial-Secretär im Finanzministerium Dr. Rudolf Ritter Schwabe von Waisenfrensdas Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem Oberforststrathe und Vorstände der Forst- und Domänen-Direction Lemberg Joseph Glanz aus Anlass seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Fenilleton.

Ueber die Wirkungen und Ursachen der erhöhten Phantasie.

Von Prof. A. Derganc.

II.

Dass es auch die Visionen der Geister plastische Bilder der Phantasie sind und nicht wirklich körperliche Objecte, bedarf wohl keiner weiteren Ausführung. Es sind nur Zustände des eigenen Gefühlslebens, welches sich durch die Phantasie in Bildern zu offenbaren strebt. Es sind also Abspiegelungen im Subjectiven der Geister.

Der Geisterverkehr und die Geistersprache ist nach Swedenborg die unmittelbare Gedankenanschauung. Der Geist kann aber auch keine körperliche Einwirkung hervorbringen, eine solche ist nur geistig unmittelbar auf das Gemüth möglich. Das in plastischen Formen thätige Gefühlsvermögen objectiviert hier den Eindruck von einem wirklichen Geist und stellt ihn in der höchst möglichen Form dar; diese ist die menschliche Gestalt. Die gestaltlosen Wesen der Geisterwelt erscheinen daher in menschlicher Gestalt.

Diese alles Materiellen ermangelnde Gestalt ist für den Affinn des Gefühls ein wahres Object. Man sieht den Geist, man hört ihn, man fühlt ihn an und doch wird man ihn nicht durch die körperlichen Sinnes-

Der Ackerbauminister hat die Forstinspections-Commissäre Theodor Nieder in Feldkirch, Ferdinand Pjetschka in Paibach und Karl Apfelbeck in Bregenz zu Oberforstcommissären im Stande der Forsttechniker der politischen Verwaltung ernannt.

Der Handelsminister hat den Postcontrolor Anton Langer in Marburg zum Oberpostverwalter ernannt.

Der k. k. Landespräsident für Krain hat den Regierungsconcipisten Otto Detela zum provisorischen Bezirkscommissär und den Conceptspraktikanten Rudolf Grafen Chorinsky zum provisorischen Regierungsconcipisten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Stichwahlen im deutschen Reich.

× Niemand in Oesterreichkennt die Bedeutung des Ausganges der Wahlen für unsere Monarchie. Politische und militärische Verhältnisse werden hier nach verschiedener Richtung hin in Mitleidenchaft gezogen. In den 397 Wahlbezirken des deutschen Reiches sind, zum Theil am 15. Juni, zum Theil bei den seitdem erfolgten Stichwahlen, gewählt: 75 Conservative, 23 Mitglieder der Reichspartei, 53 Nationalliberale, 14 Angehörige der freisinnigen Vereinigung, 24 der freisinnigen Volkspartei, 11 der süddeutschen Volkspartei, 96 Mitglieder des Centrums, 3 Candidaten des bairischen Bauernbundes, 7 Welsen, 19 Polen, 1 Däne, 10 „Elsässer“, 17 Antisemiten und 44 Socialdemokraten.

Der Sieg der Regierung war nicht eben ein gründlicher. Ja, es ist nicht zu leugnen, dass gerade unter den militärfreundlichen Parteien ein gegen die Regierung gerichteter oppositioneller Zug in der Wahlbewegung hervorgetreten ist — ein Zug, der sich vor allem gegen die handelspolitische Haltung der Regierung wendet. Man kann sogar noch weiter gehen! Wenn irgend eine Richtung in der Wahlbewegung siegreich gewesen ist, so ist es die agrarische, die Interessenpolitik gewesen. Die ausgesprochenste politische Partei Deutschlands, die freisinnige, ist decimiert worden — einmal dadurch, dass die Opposition gegen die Militärvorlage über die Köpfe der bürgerlichen Demokratie hinaus zum Stimmzettel für die Socialdemokratie griff, dann aber auch dadurch, dass die Interessenpolitik, namentlich die agrarische, dem radicalen Liberalismus eine große Zahl von Wählern entfremdete. Der Kampf um die Militärvorlage hat nur der Socialdemokratie auf der einen,

functionen inne, sondern durch den sogenannten Affinn des Gefühls, der in diesem Zustande alle Körperfinne vicariert. Wir selbst theilen uns diesen Geistergestalten so mit, wir sprechen mit ihnen und diese antworten; wir handeln wirklich vor ihnen und diese vor uns, ohne dass in beiden Fällen eine wirkliche Perception durch die äußeren Sinne möglich ist. Daher der Glaube mancher, dass sie mit der geistigen Erscheinung laut gesprochen hätten, und doch wurde von den Anwesenden nichts vernommen. Stelle ich mir z. B. vermittelst der Einbildungskraft ein Gespräch vor, so fühle ich deutlich meine Anstrengung von innen auf der einen Seite in die Sprach- und auf der anderen Seite in die Gehörorgane übergehen, gleichsam als wollte ich das mir im Innern Vorgeprochene vermittelst der Phantasie hören. Sind die Handlungen der Phantasie sehr lebhaft, so gehen sie in wirkliche Erregung der äußeren Sinne und Bewegungsorgane über, die in der Phantasie hervorgerufenen Bilder werden auf die äußeren Sinnesorgane übertragen, erscheinen nun von außen und können von den äußeren Gegenständen nicht mehr unterschieden werden.

Die Geisterwelt wurde demnach durch die Phantasie in die wirkliche Welt verpflanzt, denn der menschliche Geist will alles, was sich denken, glauben und ahnen lässt, zu einem Objecte der Anschauung machen und vergisst so leicht, dass die Vernunft mit den durch die Bilder der Phantasie verschmelzten Ideen und Begriffen ein Gaukelspiel treibt. Da sie natürliche Be-

der nationalliberalen Partei auf der anderen Seite genügt, der Kampf um wirtschaftliche Gegensätze hat die Conservativen vermehrt, die Freisinnigen fast vernichtet.

So geht denn das Agrariertum als eigentlicher Sieger aus dem Wahlkampf hervor und daneben — hat die Socialdemokratie bemerkenswerte Erfolge errungen. Doch sind diese Erfolge nach keiner Richtung hin so bedeutend, wie die Socialisten selbst sie erhofft. Sie haben 6 Sitze verloren und 15 neu gewonnen, so dass sie in der Zahl von 44 Mann in den Reichstag einziehen. Ihr Stimmengewinn in ganz Deutschland beträgt aber nur $\frac{1}{4}$ Million, so dass sie bei weitem noch nicht die zweite, geschweige denn, wie sie gehofft, die dritte Million von Anhängern (und Mittläufern) mustern. Während sie im Jahre 1890 sich verdoppelten, hat diesmal ihr Zuwachs nur $\frac{1}{4}$ betragen. Dagegen ist eine andere Partei erheblich gewachsen — der Antisemitismus. Diese Richtung hat ihre Stimmenzahl verzehnfacht — fast eine halbe Million deutscher Wähler hat für sie gestimmt.

Am schlimmsten ist die Partei der Volkstribunen vom Schlage Eugen Richters weggekommen. Das Schauspiel, wie das Volk sich mehr und mehr von der schwärzlichen Rhetorik der Berufs-Parlamentarier abwendet, kann auch für uns in Oesterreich ebenso lehrreich als trostreich sein.

Selbst mit Hinzurechnung der süddeutschen Volkspartei haben die Liberalen noch nicht den dritten Theil der Reichstagsmandate errungen, und auch mit den Socialdemokraten zusammen bildet die Linke noch lange nicht die Hälfte des Reichstags. Innerhalb des Liberalismus haben die Gemäßigten gewonnen, die radicaleren Elemente eingebüßt.

Eine erfreuliche Erscheinung bildet der Zurüdgang der Welsen, die Siege in den Reichslanden, während die regierungsfreundlichen Polen etwas zugenommen haben. Das Hervortreten süddeutscher Particularisten hat relativ geringe Bedeutung.

Man kann den Eindruck nicht abwehren, dass sich die Häupter der Liberalen allgemach im Angesichte der Nation um den Schein bringen, als ob sie die privilegierten Vertheidiger der geistigen, politischen und sozialen Freiheit seien — was man fast immer im Wege der Negation seit langer Zeit zu hören gewohnt war.

Die Socialdemokratie hat es diesmal für nothwendig erachtet zu heucheln. Je nach Bedarf und Publicum pflegen die socialistischen Candidaten ihre Firmen zu wechseln. Aber was soll man sagen, wenn in dem socialdemokratischen Wahlflugblatt „Die Freunde des Vaterlandes“ aufgefordert werden, sich „muthig

gebenheiten in übernatürliche zu verwandeln weiß, da dem Unkundigen und Leichtgläubigen das symbolische Bild für die Sache gilt, da ein im Aberglauben befangenes Gemüth, wie die Melancholie, die Phantasie zu Vorstellungen von Dingen antreibt, die nicht vorhanden sind, so sind Täuschungen und Sinnesverwirrungen bis zum Aberglauben und bis zu teuflischer Liebslosigkeit und Verfolgung leicht begreiflich.

Nicht weniger wunderbar als der innerlich gestaltende Sinn der Phantasie ist die activ nach außen wirkende positive Geisteskraft derselben. Dabei haben wir auf die wunderbaren Wirkungen der erhöhten Phantasie aufmerksam zu machen, die sie unmittelbar auf den Leib zu machen imstande ist, dass sie zur Erzeugung und Heilung von Krankheiten eine mächtige Verbündete sei, zeigen die ärztlichen Erfahrungen aller Zeiten. Durch die Fixierung der Vorstellungen auf bestimmte Stellen des Leibes sind infolge Suggestion blaue Flecke und durch scharf dahin gerichtete Gedanken sogar wirkliche Verletzungen, ja Brandwunden und Hautblutungen entstanden. Sie ist imstande, Zunge und Glieder zu lähmen und diese Lähmungen auch gänzlich zu heben.

Das Versehen und die Einwirkung der Einbildung bei Schwangeren auf den Embryo ist in unzähligen Beispielen erwiesen. Das Versehen ist nichts anderes als die Wirkung einer (in der Regel unbeabsichtigten) Suggestion durch die sinnlich wahrgenommene Umgebung, welche durch ihren starken physischen Reiz den

und unverzagt auf die Seite der Socialdemokratie, auf Seite aller staaterhaltenden Elemente zu stellen? So sucht die Socialdemokratie Gimpel zu fangen, die ihre Parteitage mit Hochrufen auf die »internationale, revolutionäre Socialdemokratie« schließt und bei diesen Gelegenheiten auch kein Hehl daraus macht, daß ihr Ziel im Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung besteht. Bei den Wahlen aber redet sie im Namen der staaterhaltenden Elemente zu den Patrioten.

Eine gewisse Aehnlichkeit mit mancherlei Vorkommnissen in unserer Monarchie ist nicht zu verkennen.

Indem die Socialdemokratie in allen Wahlkreisen des deutschen Reiches ihre Lockrufe ertönen ließ, hat sie glücklich 372.000 neue Stimmen eingefangen. Das ist viel weniger, als ihre Propheten prahlerisch in Aussicht gestellt, doch ist es immerhin ein beträchtlicher Zuwachs.

Würde sie ihr wahres Gesicht gezeigt haben, so wäre es mit dem Erfolg wohl anders bestellt.

In derjenigen Frage, welche die nächste Veranlassung zur Auflösung des früheren Reichstages gab, kann sich die Regierung den Sieg zuschreiben. Doch sind die Parteiverhältnisse so verworren, daß das Handwerk des politischen Wetterpropheten vorerst fragwürdiger als je erscheinen muß. Im ganzen und großen läßt sich zudem behaupten, daß durch die Vorgänge bei der Auflösung, den Wahlen und Stichwahlen und allem, was darum und daran hängt, bei Leuten, welche vorurtheilsfrei denken, sich das Ansehen des Parlamentarismus sicherlich nichts weniger als gehoben hat.

Politische Uebersicht.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern Sonntag den 2. Juli in Gastein eingetroffen, wohin ihm Ihre Majestät die Kaiserin am 30. Juni voraus reiste.

Nachwehen der Gundulić-Feier. Auf der Rückreise von Spalato hielten sich die kroatischen Ausflügler hier auf, was wieder Anlaß zu groß-kroatischen Demonstrationen gab. An einem Ausfluge nach Salona nahmen auch Mittelschüler mit mehreren Professoren theil. Dort kamen den Ausflüglern die Zöglinge des bischöflichen Seminars mit vielen Bauern entgegen, wobei unaufhörlich »Zivio«-Rufe auf Kroatien, Starčević, Strossmayer, auf die kroatische Opposition und das kroatische Staatsrecht erschollen. Abends fand im Theater ein Concert statt, worauf man die Ausflügler noch mit Dampfschiffen begleitete. Die lärmenden Kundgebungen dauerten die ganze Nacht hindurch fort. Auch einzelne Kaufereien sind vorgekommen.

Im permanenten Steuer-Ausschuss klagte Abgeordneter Freiherr von Morsey über den »Verrath«, der durch Mittheilung seiner Verhandlungen in Blättern verübt worden sei. Seine Vorwürfe richteten sich insbesondere unmittelbar gegen Dr. Steinwender. Ihm folgten mit dem Ausdrucke der Entrüstung mehrere andere Mitglieder des Ausschusses, so Dipauli, Abrahamowicz. Steinwender gab wohl zu, daß er an Journalisten gewisse Informationen gegeben habe, verwahrte sich aber dagegen, daß man ihn für die Form verantwortlich mache, in welcher diese Informationen verwendet wurden. Ein Mitglied des Ausschusses beantragte den Ausdruck der Mißbilligung für Doctor Steinwender. Abgeordneter Dr. Wenger äußerte den gerechtfertigten Zweifel, ob dem Ausschuss ein Mißbilligungsrecht zustehe, worauf die Sache fallen gelassen wurde.

Organismus der Mutter, wie den des Kindes, der ja noch ein Theil von ihr ist, gestaltend beeinflusst, so daß sich die Affectionen der Mutter in dem Körper des Kindes bleibend vererblichen. Die Wirkungen der Phantasie erstrecken sich sogar weiter über den eigenen Leib hinaus auf andere Menschen, was insbesondere von der geistigen Ansteckung und von der Kraft des Willens gilt.

Die positive Macht der nach außen wirkenden Phantasie kommt noch wunderbarer vor, wenn wir sie als Motiv des Willens und seiner Wirkungen betrachten, die sich nicht bloß auf den eigenen Körper, sondern auch auf andere und in die Ferne erstrecken. Daß man seinem eigenen Körper durch eine recht lebendige Vorstellung und mit angestrengtem Willen eine große Stärke geben könne, ist bekannt genug; sogar Gelähmte vermochten ihre Glieder zu bewegen und sich z. B. einer Gefahr entziehen. Ebenso kann die bloße Willkür den starken Körper bis zur Unthätigkeit abspannen und sogar einzelne Organe, z. B. das Herz, zum Stillstande bringen, die gewöhnlich dem Einfluß des Willens entzogen sind. Wie viel man bei Krankheiten vermag, theils solche zu erzeugen, wie z. B. durch die Künste der Simulation, theils sie zu verdrängen und zu heilen, lehrt die tägliche Erfahrung, und Kant zeigt in seiner lehrreichen Schrift »Ueber die Macht der Gemüther«, seiner krankhaften Gefühle Meister zu werden; wie wenig man es versteht, durch den eigenen Willen seine physischen Zustände umzuwandeln und erträglicher zu machen.

Oesterreichisch-ungarischer Handelsvertrag mit Serbien. Man telegraphirt aus Wien, 30. Juni: Der Austausch der Ratifications-Urkunden über den neuen Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien und über die gleichzeitig abgeschlossene Thierseuchen-Convention vom 9ten August v. J. hat heute vormittags im Ministerium des Aeußern stattgefunden.

Die Tiroler Landesaussstellung. Ungefähr vor Jahresfrist ist der Beschluß, eine Tiroler Landesaussstellung im Jahre 1893 zu veranstalten, gefaßt worden, und wenn man damals keine günstigen Erwartungen an das Unternehmen geknüpft und vielfach sogar Widerspruch dagegen erhoben hat, so ist es doch gelungen, der vor einigen Tagen eröffneten Ausstellung einen guten Erfolg zu sichern. Wie bekannt, ist die Landesaussstellung nur eine Ausstellung des deutschen Landes Tirol. Aus dem italienischen Theile sind zwar einzelne Industrien vertreten, jedoch nicht in solcher Zahl, daß es einer Vertretung dieses Landestheiles gleichkommen würde. Politische Rücksichten haben über die wirtschaftlichen Interessen den Sieg davongetragen, und schwere Verantwortung haben diejenigen auf sich geladen, welche mit ihrem nationalen Terrorismus sich auf ein Gebiet begeben haben, das ihren nationalen Bestrebungen fern liegt und auf dem sie der Bevölkerung durch ihr Verhalten unberechenbare Nachtheile zufügen.

Die Einstellung der Silberprägung in Indien. Manche Ereignisse aus der Finanzgeschichte unserer Monarchie erinnern an das, was gegenwärtig in Indien vorgeht. Dort ist die Suspension der Silberprägung nunmehr zur Thatfache geworden. Es ist das ein finanzpolitisches Ereignis von weltgeschichtlicher Tragweite. Der so plötzlich gekommene Entschluß der englischen Regierung ist offenbar durch den starken Rückgang des Silberpreises und durch die Ueberzeugung herbeigeführt worden, daß sich demselben mit künstlichen Mitteln nicht beikommen lassen werde. Wenn auch der niedrige Silberpreis dem Export Indiens förderlich war, so wurden doch anderseits durch die heftige Bewegung, welcher der Silberpreis ausgesetzt ist, dem Lande so schwere Nachtheile zugefügt, daß es im Interesse Indiens gelegen erschien, lieber jenen Vortheil aufzugeben, damit aber auch die Nachtheile zu beseitigen, die mit diesem Zustande verknüpft waren. Was jetzt in Indien geschieht, ist allerdings vorerst noch nicht die Einführung der Goldwährung; der jetzige Schritt bewegt sich zwar in dieser Richtung, die Goldwährung selbst wird aber erst für später in Aussicht gestellt. Zunächst ist das Wesentlichste, daß, wie schon telegraphisch mitgetheilt, die Münzstätten den Silberprägungen Privater verschlossen werden, gerade wie dies Oesterreich schon 1879 that, um den Wert des Silberguldens unabhängig zu machen von dessen Metallwert. Zugleich thut aber Indien den zweiten Schritt, den auch Oesterreich-Ungarn ihm schon vorgemacht hat: es normiert für Umrechnung der Rupien in Gold ein bestimmtes Wertverhältnis (16 d). Aber dieses nicht für das Hergeben von Gold gegen Silber, sondern, vorerst wenigstens, nur von Silber gegen Gold. Sonach kommt Indien in eine Art von hinfender Währung, so jedoch, daß, solange die jetzt provisorisch eingeführte Wertrelation nicht geändert wird, die Verwertung der Valuta in Indien zwar eine Maximalgrenze erhalten hat, ohne indes auch schon nach unten gebunden zu sein.

Aus Rußland werden einige Verkehrsbeschränkungen gemeldet. Es wird gemäß einem von

der Regierung gefaßten Beschlusse ein Reglement erlassen werden, das den Chinesen den Handelsbetrieb in einer Anzahl von ostibirischen Orten verbietet und zu demselben ausschließlich russische Kaufleute zuläßt. — Im Hinblick auf den Umstand, daß einige Juden in Wolhynien versucht haben, sich in Ortschaften, wo sie früher Immobilien besaßen, die sie infolge ihrer Ausweisung veräußern mußten, neuerdings niederzulassen, wurden sämtliche Bezirksvorsteher der bezeichneten Provinz angewiesen, für die Verhinderung derartiger Umgehungen der durchgeführten Ausweisungsmaßregeln strengstens Sorge zu tragen.

Tagesneuigkeiten.

— (Anton v. Branczany-Dobrinović) Am 25. v. M. ist zu Klöch, einem kleinen Badeorte nächst Gleichenberg in Steiermark, der Hof- und Ministerialrath Herr Anton v. Branczany-Dobrinović im Alter von 70 Jahren gestorben und am 27. v. M. dort begraben worden. Derselbe entstammte einer alten, angesehenen kroatischen Adelsfamilie. Er trat im Jahre 1850 als provisorischer Kanzler bei dem damaligen Generalconsulate in Sarajevo in den Staatsdienst. Nachdem er einige Zeit beim k. und k. Kriegsministerium und der damaligen kroatisch-slavonischen Hofkanzlei zugetheilt gewesen, wurde er im Jahre 1867 in das Auswärtige Amt berufen, wo er als Präsidialsecretär des damaligen Ministers Grafen Beust fungierte, in welcher Eigenschaft er mit vielen amtlichen und Gesellschaftskreisen in Berührung kam. Er zeichnete sich durch Pfllichteifer, liebenswürdiges Benehmen sowie seine loyale Offenheit aus und erwarb sich sowohl das Vertrauen seiner Vorgesetzten und Dienstcollegen als die Achtung zahlreicher Wiener Gesellschaftskreise. Auch nach dem Rücktritte des Grafen Beust verblieb er im Auswärtigen Amt. Er wurde als Hof- und Ministerialrath infolge andauernder Kränklichkeit im Jahre 1884 in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und lebte seither in völliger Zurückgezogenheit. Branczany wurde im Laufe seiner nahezu 35jährigen Dienstleistung in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Ritterkreuze des Franz-Josef-Ordens und dem Orden der Eisernen Krone dritter Classe ausgezeichnet. In den Kreisen seiner Amtsgenossen hatte er sich durch seine Liebenswürdigkeit ein ehrendes Andenken bewahrt, welches ihm gewiß auch über das Grab hinaus bewahrt bleiben wird.

— (Fünffacher Giftmord.) Dem »Fremdenblatt« wird aus Rosenberg geschrieben: Wie telegraphisch gemeldet, ist der Bauer Albalbert Karlinger sammt seiner Gattin Marie Karlinger unter dem Verdachte des fünffachen Giftmordes, begangen an seinen Schwiegereltern Franz und Anna Wurzing, seinen Schwägerinnen Johanna und Anna Wurzing, und seinem Schwager Josef Wurzing, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Hohenfurth eingeliefert worden. Karlinger, ein 34-jähriger Mann, der seine Wirtschaft ganz vernachlässigt hatte, wollte sich in den Besitz des Vermögens seiner Anverwandten setzen und beschloß, dieselben aus dem Wege zu räumen. Fünf Personen fielen dem Mörder zum Opfer, er hatte sie durch Gift aus dem Leben geschafft.

— (Rad-Distanzfahrt Wien-Berlin.) Ein Telegramm der »Tagespost« vom 30. Juni meldet: Berlin, 30. Juni. Als erster ist hier Fischer aus München um 1 Uhr 10 Minuten angekommen. Er hat die Strecke in 31 Stunden zurückgelegt. Als Zweiter dürfte Sorge aus Dresden, als Dritter Andersen aus Kiel eintreffen. Von Oesterreichern werden als Erster am Ziele sein Franz Gerger aus Graz, der bis jetzt ungefähr der Siebente

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(2. Fortsetzung.)

Bandergrift wußte nicht, ob der Vater oder die Tochter es gewesen war, welche diesen Ruf ausgestoßen hatte. In seiner Bestürzung wandte er sich an letztere und fragte:

«Sie sind doch Fräulein Hetty Clyde?»

Ein Kopfschütteln antwortete ihm.

«Nein, Herr Bandergrift, ich bin meines Vaters ältere Tochter, ich bin Barbara Clyde!» lautete die Erklärung, die ihm ward.

Eine Pause entstand, bevor Barbara hinzufügte: «Sie werden nun vermuthlich meine Schwester zu sprechen wünschen?»

Wieder verbeugte Bandergrift sich steif.

«Wenn ich bitten darf!» versetzte er. «Ich hätte von allem Anfang an nach ihr verlangen sollen, und ich muß Sie ersuchen, mein Versehen zu entschuldigen.»

Sie neigte kaum merklich das Haupt und verließ das Zimmer. Die Hand Henry Clyde's, der sich erhob, hatte, legte sich mit eisernem Griff auf die Schulter des jungen Mannes; seine tiefstehenden Augen blickten mit einem fast unheimlichen Ausdruck aus dem eingefallenen Gesicht hervor, und er hatte etwas geradezu Geisterhaftes an sich, indem er mit unsicherer Stimme hervorpreßte:

«Sie sagten, Herr Bandergrift, daß Herr von Maquoil gestorben ist und daß meine jüngere Tochter,

oder Achte in der Reihe ist; dann Dvořák aus Smichow, Sobotta aus Wien und Schilling aus Wien. Ein weiteres Telegramm berichtet, daß Berger aus Graz (34 Stunden 22 Minuten) als Dritter ankam. Man hob ihn auf die Schultern und trug ihn in das Starthäuschen, wo er gelobt und mit einer mächtigen schwarzgelben Schleife geschmückt wurde. Dann fuhr er ins Bad. Auf dem Wege dahin wurde er von der Bevölkerung, welche ihn an der schwarzgelben Schleife bald als den siegreichen Oesterreicher erkannte, stürmisch acclamiert. Die Fahrzeiten Bergers sind: Znaim 3 St. 33 M., Budweis 4 Stunden 25 M., Schelltau 6 St. 21 M., Jglau 8 St. 10 M., Steden 9 St. 8 M., Kolín 12 St. 49 M., Riemes 18 St. 38 M., Gabel 19 St. 30 M., Bittau 20 St. 50 M., Kalau 28 St. 25 M., Baruth 31 St. 36 M., Berlin 34 St. 22 M. — Als Vierter kam Andersen (Kiel) in 34 St. 30 M., als Fünfter Rehais (München) in 34 St. 42 M., als Sechster Mündner (Berlin) in 34 St. 55 M., als Siebenter Hirsch (Magdeburg) in 35 St. 22 M.

— (Haisisch.) Nach einem Berichte des „Indipendente“ begegnete einem Reisenden bei Sussinpiccolo auf einer Bootfahrt ein Haisisch, der eine Länge von dreieinhalb Meter Länge hatte. Als die Bootleute das Thier sahen, ließen sie die Ruder fallen und stürzten in sinnloser Angst auf die Knie. Glücklicherweise setzte der Hais seinen Kurs fort, ohne auf das gebrechliche Fahrzeug einen Angriff zu unternehmen.

— (Bezüglich des Unterganges der „Victoria“) wird gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Marine-Attaché von Zebina Samstag in der Admiralität vor sprach, um dem Marineminister Lord Spencer die tiefste Theilnahme der Officiere der österreichisch-ungarischen Marine anlässlich des Unterganges der „Victoria“ auszudrücken. Wie verlautet, wird das Kriegsgericht nicht in Malta, sondern in Portsmouth auf Bord von Nelsons altem Admiralschiff „Victory“ stattfinden. Hinzuzufügen ist, daß der „Camperdown“, dessen Kammbug der „Victoria“ den Todesstoß gab, selbst nur durch eifriges Pumpen und durch Verschluß der wasserdichten Verschlüsse flott erhalten wurde. An eine Hebung der „Victoria“ in jenem tiefen Wasser ist wohl kaum zu denken. „Daily Chronicle“ macht auf die große Anzahl von versunkenen Schiffen aufmerksam, die seit 1758 nach Mitgliedern der königlichen Familie getauft wurden: es sind ihrer nicht weniger als dreizehn!

— (Was ist eine Distanzmarschsuppe?) Das Berliner „Kl. Journ.“ schreibt: Die Vegetarier nehmen bekanntlich die „Siege“ der erfolgreichen Fußgänger Peitz und Elsäßer für ihre Altheil-Lehre in Anspruch und bringen ihren Triumph in die Formel: „Wer so gut laufen will, wie jene zwei, der lebe nach unserem Küchenzettel.“ — Daß der „Distanzmarsch“ überall dort, wo Vegetarier beisammen sind, weiblich gepriesen werden würde, war vorauszusehen, und so haben denn auch die vegetarischen Speisehäuser sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, den „Distanzmarsch“ als Reclamezuthat für ihr Menu zu benützen. In einem vegetarischen Restaurant im NW. unserer Stadt gibt es seit einiger Zeit auf dem täglichen Speisezettel eine — „Distanzmarschsuppe“. Derjenige, der sich vielleicht für eine Fußtour stärken will, bestellt in der hoffnungsfreudigen Erwartung, eine zauberkräftige Wirkung auf sein Piestetal zu empfinden, die „Distanzmarschsuppe“. Und was erhält er? Was ist diese geheimnisvolle „Distanzmarschsuppe?“ Eine einfache, schlichte Stachelbeersuppe! Daß

die Stachelbeeren, welche, als Compot besonders, sich wohl-schmecken lassen, eine ganz specielle Einwirkung auf die Gehirnsorgane haben sollen, das zu entdecken war jenem vegetarischen Restaurant vorbehalten.

— (Neues über die Nordpol-Expedition von Nansen.) Dr. Köppen hat den Vorschlag gemacht, die Strömungen im nördlichen Eismeer durch Aussetzen einer großen Anzahl leicht kennlicher Gegenstände auf das Treibeis zu untersuchen. Besonders wichtig würde dies dort sein, wo das Eis sich anscheinend nach dem Pole hin bewegt, also zwischen Novaja Zemlja und der Beringstraße. Wenn wirklich, bemerken die Herausgeber der Annalen der Hydrographie, wie man behauptet, eine Menge Gegenstände der Jeannette-Expedition von den Neusibirischen Inseln auf einer Eisscholle bis nach Südgrönland getrieben sind, so darf man nach Ansicht Köppens erwarten, daß von einigen tausend auf dem Treibeis des Sibirischen Meeres absichtlich niedergelegten Stücken ebenfalls einige in den ostgrönländischen Eisstrom gelangen und auf dessen Ausläufen zwischen Cap Farewell und Massachusetts stranden oder sonst in Menschenhände gerathen werden. Auf diese Eistrist von den Neusibirischen Inseln nach Ostgrönland baut ja auch Dr. Nansen seinen kühnen Plan. Köppen empfiehlt als Triebobjecte entweder die vom Fürsten von Monaco im Atlantischen Ocean verwandten starken Glasflaschen in einer kupfernen Kapsel mit zwischengelagerter Pechschicht und eingeschlossenem Zettel oder einfache Hölzer, in welche durch Beschlagen mit starken Metallnägeln und Blechen eine Inschrift gemacht wird. Die Ausführung dieses vortrefflichen Vorschlags braucht nicht auf die Nansen'sche Expedition beschränkt zu sein, sie könnte auch von den amerikanischen Walfängern in die Hand genommen werden, welche alljährlich sich in dem Meere nördlich von der Beringstraße aufhalten.

— (Die Willstätter Vinde.) Die berühmte uralte Vinde, welche von so vielen Reiseschriftstellern besungen worden ist — die Vinde im Stiftsgebäude von Willstätt, die pflichtschulbigst sogar Bädeler erwähnt, scheint nun auch dem Bos alles Irdischen zu verfallen. Die „Klagenfurter Zeitung“ meldet vom 28. Juni aus Willstätt: Heute morgens nach 5 Uhr bei völlig klarem und ruhigem Himmel löste sich ohne jede äußere Veranlassung einer der fünf gewaltigen Stämme von unserer berühmten, vielhundertjährigen Vinde und fiel, ohne weiteren Schaden anzurichten, im sogenannten „Kainertshof“ zu Boden. Leider ist es der Anfang vom Ende.

— (Die tanzenden Knödel.) Die Ehefrau eines in einem Berliner Vororte wohnenden Villenbesizers glaubte ihre 18 Jahre alte Tochter für die Wirtin so weit vorgebildet zu haben, um ihr während einer Reise die Leitung der Küche anvertrauen zu können. Trotzdem bestimmte sie vor der diesertage erfolgten Abreise die zu bereitenden Speisen, zu denen auch Klöße, das Lieblingsgericht des Vaters, gehörten. Bezüglich der letzteren schloß die sorgsame Hausfrau ihre Anweisung mit dem Bemerkten, daß sie dann aus dem Kochtopfe herausgenommen werden könnten, wenn sie in dem Wasser zu „tanzen“ anfingen. Die folgsame junge Dame wagte sich gleich am ersten Mittage an die Klöße, die aber, so sehr auch das Wasser kochte, nicht „tanzen“ wollten. Mit sich selbst unzufrieden und laut schluchzend stand Vottchen am Herd und blickte unverwandt auf das väterliche Leibgericht. Die Thränen des Liebblings lockten den Vater herbei, der die Ursache des Kummeres erfuhr, zugleich aber auch erkannte, daß die Klöße schon nahe daran waren, sich zu heben.

Ein durchdringender Blick des Gefragten traf den seinen.

„Ebenso gut, wie sie es wissen, Herr Glyde,“ erwiderte Vandergrift, fest entschlossen, von allem Anfang an allen Mißverständnissen aus dem Wege zu gehen. „Das Testament meines väterlichen Freundes und Verwandten, Herrn Adam von Maquoil, ist das Resultat einer innigen Neigung, welche er in langverflossener Zeit für die Mutter des Fräuleins Hetty Glyde vor deren Vermählung mit Ihnen gehegt hat. Die Tochter ist einzig der Mutter wegen zu seiner Erbin eingesetzt worden. Ich denke, Sie verstehen mich!“

Henry Glyde vermochte den auf ihn gerichteten Blick nicht zu ertragen; seine Augen irrten zur Seite.

„Ja, ja, ich verstehe!“ stammelte er.

Er würde vielleicht mehr gesagt haben, aber in diesem Augenblick gieng die Thür auf, und während Hermann Vandergrifts Blicke auf der Mädchengestalt ruhten, welche in ihrem Rahmen erschien, schwand jede Spur von Enttäuschung aus seinen Zügen, denn er mußte sich gestehen, daß Adam von Maquoils Erbin unmöglich reizender und unschuldsvoller hätte aussehen können, als dies thatsächlich der Fall war. Der erste, finstere Ausdruck seines Gesichtes verwandelte sich mit einem Schlage in ein sonniges Lächeln und mit der ganzen, gewinnenden Herzlichkeit, die ihm eigen war, streckte er ihr seine Hand entgegen, und er fühlte an dem Bitten ihrer Finger ihre Erregung, während sie lebend hervorbrachte:

„Ich verstehe nicht, was Barbara mir sagte —“ (Fortsetzung folgt.)

Schweigend holte er seine Geige herbei, entlockte ihr das bekannte Lied „Siehst du wohl, da kommt er“ — die Klöße fiengen sofort zu tanzen an, und Vottchens erste Probe war glänzend bestanden!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gründungsfeier des Vereines der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker Krains.

* Aus kleinen Anfängen, in Provinzstädten noch den ältern Jüngern der edlen Kunst Gutenberg's wohlbekannt, erwachsen mit der Zeit jene großartigen Fortschritte auf dem Gebiete der „schwarzen Kunst“, die den prophetischen Ausspruch eines kühnen Denkers rechtfertigen, daß wir uns immer mehr der gesegneten Zeit nähern, wo der Gedanke auf der einen Seite in eine Maschine gesteckt wird und auf der anderen Seite als fertiges Buch herauskommt. Bahnbrechend hat geniale Erfindungskunst wie auf keinem anderen Gebiete seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts der Buchdrucker die sinnreichsten Hilfsmittel zugebote gestellt, spielend wurden die höchsten Aufgaben bewältigt, die Presse wuchs mit überraschender Schnelligkeit zu einer neuen Macht heran, die überall ihren Einfluß geltend machte. Reformierend und belebend wirkte der gewaltige Fortschritt auch auf das Geistesleben der Buchdrucker, denn längst vorbei waren jene Zeiten, da sie fröhlich vor die Thore der Stadt zogen, um „Farbe“ zu bereiten. Mit der wachsenden Bildung nahm naturgemäß das Streben nach Sicherung der Existenz, nach Versorgung der Familie stetig zu, und so sehen wir insbesondere bei dem intelligenten Theile der Arbeiterschaft gut organisierte Humanitätsinstitute entstehen aus eigener Kraft nach dem Wahlspruche: „Alle für einen, einer für alle.“ Sie blühen und gedeihen und wachsen unter weiser Fürsorge zu einer Macht empor, die jene alten „Schwarzkünstler“ nie geahnt.

In die Reihe dieser Humanitätsinstitute gehört auch der „Verein der Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker Krains“, dessen 25-jähriger Bestand in würdiger Weise gestern gefeiert wurde. Mit Genugthuung können die Gründer, Mitglieder und Förderer auf die verwichene Epoche zurückblicken, denn aus kleinen Anfängen ist auch hier Großes entstanden. Den Mitgliedern sowie Gästen des Vereines bot jedoch das gestrige Gründungsfest, zu dessen Schilderung wir nunmehr schreiten, einen belehrenden und anregenden Einblick in das Gebahren desselben.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich in dem geschmückten Vereinslocale die Mitglieder und geladenen Gäste, unter denen sich Herr Bürgermeister Grasselli, die Chefs sowie Vertreter der Buchdruckereifirmen und andere Honoratioren befanden. Der Vereinsobmann Herr Franz Pribrar junior verlas nach Begrüßung der Anwesenden ein Schreiben des Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Hein, der, durch bringende Amtsgeschäfte verhindert, der Einladung zu der Festfeier nachzukommen, den Verein zu dem schönen Feste des 25-jährigen Bestandes beglückwünschte und mit den Worten schloß: „Möge der Verein auch weiterhin sich reich entfalten, blühen und gedeihen und seinen Mitgliedern sowohl als dem Lande Krain zum Nutzen und Segen gereichen.“

Der Vereinsobmann beleuchtete nunmehr in längerer schwingvoller Rede die Ziele und die Bedeutung des Vereines, der ohne Reclame und festliche Zurüstungen sein Gründungsfest feiere. Der Verein blicke auf zahlreiche, glücklich überwundene Schwierigkeiten und hoch erfreut auf den Erfolg, den er mit Unterstützung der Mitglieder errungen, der bisherige Erfolg werde aber zum Ansporn dienen, das begonnene Werk unermüdet fortzusetzen. Die segensreiche Thätigkeit werde am besten illustriert, wenn man die Summen anführt, die der Verein während seines 25-jährigen Bestandes für verschiedene Unterstützungszwecke verwendete, und zwar: für die Unterstützung kranker Mitglieder die Summe von 10.373 fl., für die Invaliden 1084 fl., den Witwen verstorbenen Mitglieder 470 fl., für die Unterstützung reisender Buchdrucker 2101 fl., für conditionslose Mitglieder 1488 fl. und für Bildungszwecke 8330 fl., daher insgesammt die Summe von 23.846 fl. Wenn man diesen großen Betrag erwäge, so könne man mit Stolz das Haupt erheben, denn diese für die bescheidenen Verhältnisse der Mitglieder bedeutende Summe, sei aus den geringen Mitteln derselben aufgebracht worden. „Wie viel Elend und Noth wurden dadurch gelindert,“ bemerkte zutreffend der Obmann, „wie viele Thränen getrocknet! Und trotz dieser großen Summe wollen wir auf dem beschrittenen Wege nicht stillstehen, sondern unsere Unterstützungscassen noch mit der heute ins Leben tretenden Waisencasse vervollständigen. Für die aus Anlaß unseres Jubiläums in Activität tretende Waisencasse gilt folgende Bestimmung: Die Waisenunterstützung beträgt nach mindestens achtjähriger Mitgliedschaft des verstorbenen Vaters 2 fl. monatlich für jedes hinterlassene Kind und wird vom ersten Datum des auf den Tod folgenden Monats bis zum vollendeten 14. Jahre ausgezahlt.“

Den weiteren Ausführungen entnahmen wir, daß der Verein nicht nur für das materielle Wohl seiner

meine Tochter Hetty, Herrn von Maquoils Erbin sei? Ist das wirklich und wahrhaftig die Wahrheit?

Vandergrift trat einen Schritt zurück, so daß die zitternde Hand des alten Mannes schwer von seinem Arme fiel.

„Natürlich!“ sprach er befremdet. „Wäre ich denn sonst hier? Es ist wirklich und wahrhaftig die Wahrheit!“

In des Alten Augen glühte es düster.

„Und sie erbt alles?“ forschte er.

„Mit Ausnahme eines Legats an des verstorbenen Neffen und einiger geringfügiger Gaben — alles, ja!“ antwortete Vandergrift.

„Und Sie — Sie? Was haben Sie damit zu thun?“ fragte Henry Glyde mißtrauisch.

„Das Testament bestimmt mich zum Vollstrecker desselben und zum Vormund Ihrer Tochter!“ lautete die kalt gegebene Erwiderung.

„Zum Vormund?“ sprach der Alte mit großen Augen ihm nach. „Weshalb? Hetty ist längst großjährig geworden!“

„Nach den Verfügungen des Testaments aber wird sie erst unbeschränkte Herrin ihres Vermögens, nachdem sie das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, also nach vollen drei Jahren!“ erklärte Vandergrift im kühlsten Tone.

Derselbe schien seine erklärende Wirkung auf den andern nicht zu verfehlen. Er suchte offenbar nach Worten, ehe er von neuem anhub:

„Und warum hat Maquoil meine Tochter zu seiner Erbin eingesetzt? Wissen Sie auch das?“

Mitglieder, sondern auch für deren geistige Fortbildung durch Abhaltung von wissenschaftlichen Vorträgen, Lehr- cursen, endlich Anschaffung einer zahlreichen Bibliothek sorge. Von erfreulicher Bedeutung ist die Thatsache, daß die Lohnverhältnisse zwischen den Arbeitgebern und Arbeit- nehmern zur beiderseitigen Zufriedenheit auf friedlichem Wege geregelt wurden.

Der Vereinscaffier Herr Arselin wies darauf hin, daß die Fortschritte, welche der Verein zu verzeichnen habe, in erster Linie dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu danken seien, und er stelle den Antrag, die Herren Ottomar Bamberg, Anton Klein, Johann Kovač, Johann Krajec und Dr. Josef Derč, ferner die Firmen: Rudolf Millig, Blasniks Nachfolger, «Marodna Tiskarna» und «Katoliška Tiskarna» für ihr der Institution jederzeit entgegengebrachtes Wohlwollen den Dank aus- zusprechen und die Genannten aus diesem Anlasse zu Ehrenmitgliedern des Vereines der Buch- drucker, Lithographen und Steindrucker Krains zu ernennen.

Die Versammlung nahm diesen Antrag ein- stimmig an, worauf der hochwürdige Professor Herr Anton Zupančič im Namen der Geehrten den wärmsten Dank und die Zuversicht aussprach, der Verein werde wie bisher den weisen Weg wandeln, der ihm die Sympathien aller zugewendet habe. Von tiefem Eindruck war das Er- scheinen einer Beirungsdeputation, deren Sprecher dem Vereine ihre Anhänglichkeit und ihr Zutrauen versicherten und ein in der «Marodna Tiskarna» hergestelltes prächtiges Dankesdiplom widmeten. Nach geschlossener Ver- sammlung fand eine photographische Aufnahme sämt- licher Mitglieder einschließlich der neuernannten Ehren- mitglieder statt.

Um 1 Uhr mittags begann im Gasthausgarten «zum Stern» das Festbankett mit reichem, gewähltem Menu, an dem circa 80 Gäste theilnahmen. Die Tafelmusik besorgte in trefflicher Weise eine Abtheilung der Militärkapelle. Es herrschte die gehobenste Stimmung, die sich denn auch in dem Reigen der Toaste kundgab, den Obmann Herr Frihar mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser als weisen, humanen und edlen Schirmer des Arbeiterstandes, eröffnete. Die Militärkapelle intonierte hiebei die Volkshymne, welche die Anwesenden stehend anhörrten. Herr Mathe machte jene anwesenden Mitglieder namhaft, die dem Ver- eine seit der Gründung, 20. November 1867, angehören; es sind dies die Herren: Max Armič, Valentin Arselin, Martin Jeloušek, Anton Klein, Jo- hann Kovač, Johann Krajec, Johann Kremžar, Alois Majer, Anton Pleško, Carl Rütting, Jo- hann Semen, Ernest Spazek und brachte denselben einen Toast aus. Buchdruckereibesitzer Herr Klein sprach seinen Dank aus, Herr Arselin brachte ein Hoch den Ehrenmitgliedern, in deren Namen Buchdruckereibesitzer Herr Bamberg dankte, betonend, daß die Arbeitgeber dieselben Interessen wie die Arbeitnehmer vertreten und der Verein gedeihen wird, wenn ihm wie bisher alle po- litischen und nationalen Strömungen fernbleiben.

Von den weiteren Trinksprüchen seien jene des Herrn Breskvar auf die Journalistik, des Herrn Barton auf die Solidarität der Arbeiter, des Herrn Rütting auf das friedliche Gedeihen des Vereines erwähnt. Zahlreiche Zu- schriften und Telegramme auswärtiger Buchdruckervereine gaben von der Sympathie, deren sich der Verein aller- orts im hohen Maße erfreut, das beste Zeugnis.

Abends fanden sich die Familienmitglieder der Jünger Gutenbergs ein, die bei Musik, Gesang und Tanz fröhlich und ungezwungen den Festtag beschloffen. Möge er allen, die ihn miterlebt, in reger Erinnerung bleiben und der Wahlspruch: «Alle für einen, einer für alle» auch fürderhin den Zeitgedanken im Dienste der Humanität bilden.

* (Aus der Handelskammer.) Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hielt am vergangenen Frei- tag unter dem Vorfige des Herrn Kammerpräsidenten Berdan und im Beisein des landesfürstlichen Commissärs Herrn Regierungsrathes Dr. Rütting Edlen von Rüdigen eine Sitzung ab, in welcher eine lange Reihe von Berathungsgegenständen der Erledigung zu- geführt wurde. Inbetrreff des Ansuchens um Erhöhung des Fleischtarifes in Gottschee und Tschernembl beschloß die Kammer, in ihrer Aeußerung für Gottschee den bis- herigen Maximalpreis pr. 46, beziehungsweise 40 kr., für Tschernembl aber die Erhöhung desselben von 38 auf 40 kr. zu beantragen. Bezüglich der Anfrage, ob Mehl und Thonwaren Artikel des Wochenmarktes seien, sprach sich die Kammer dahin aus, daß die fraglichen Artikel mit Rücksicht auf § 66 der Gewerbe-Ordnung zum Wochenmarktsverkehr gehören. Das Besuch der Gemeinde St. Barthelma in Unterkrain um Bewilligung eines Pferdemarktes wurde von der Kammer befürwortet. Ueber Anregung der Prager Kammer wurde beschlossen, die Petition der fünf Schwesterkammern in Böhmen um Enthebung der definitiv angestellten Beamten der Handels- kammern von der Verpflichtung zur Entrichtung der Landes-, Bezirks- und Gemeindezuschläge zu den Staats- steuern durch eine Eingabe an das k. k. Handels-

ministerium zu unterstützen. Ueber Anfrage der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf sprach sich die Kammer in ihrer Aeußerung dahin aus, daß die Schaffererzeugung, wie sie in der Woche betrieben wird, als Hausindustrie zu betrachten sei, die Anfrage der k. k. Regierung, ob in die Krämerbefugnis auch der Handel mit Leber falle, wurde hingegen negativ beantwortet. Schließlich sprach sich die Kammer gegen die Bewilligung einer Marktconcession für die Gemeinde Radles und gegen die Erhöhung der Marktgebühren für die Marktgemeinde Studenz aus. Ueber Einschreiten mehrerer hiesigen Kauf- leute beschloß die Kammer, eine Eingabe an die Generaldirection der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft um Errichtung einer Bedachung über den Petroleum-Ab- lagerungsplatz am hiesigen Südbahnhoft, sowie endlich eine Eingabe an die k. k. Post- und Telegraphen-Direction um Errichtung von postcombinirten Telegraphenstationen in Trojana und Prävalb.

* (Deutscher Turnverein.) In dem geschmack- voll decorierten schönen Casinogarten, der, so günstig zur Abhaltung von Sommerunterhaltungen, leider selten be- nutzt wird, veranstaltete der «Deutsche Turnverein» vor- gestern ein ebenso anziehendes wie erfolgreiches Sommer- fest, welches allseitig die wärmste Aufnahme fand. Im Bordertreffen standen die Leistungen der Sängerrunde, die eine reiche, obschon etwas sentimental angehauchte Vor- tragsordnung, auf deren Einstudieren Sangwart Herr Victor Rantk ersichtlich Mühe und Arbeit verwendet hatte, unter reichem Beifalle der Zuhörer zum besten gab. Gesang unter freiem Himmel wirkt schwer, da hundert Stimmen mehr oder weniger kaum eine Schattierung hervorbringen; umso anerkanntenswürdiger ist es daher, daß die meisten Chöre sehr gut vorgetragen wurden und mehrere wiederholt werden mußten. Herr Kofz, von seiner letzten Mitwirkung her im guten Angedenken, sang einige Tenorsoli mit großem Erfolg, da seine schönen Stimmittel die allerdings noch gründliche Schulung erheischen, all- gemein bewundert wurden. Die Haupteigenschaften eines guten Sängers: reine Intonation und deutliche Text- aussprache, besitz der gern gehörte Gast, das andere noch Fehlende wird er zu erreichen wissen. Das zum Compo- nieren einladende prächtige Gedicht von Rodenberg «Marie vom Oberlande» wurde von Herrn Karl Bürger neu und glücklich vertont und erzielte große, wohlverdiente Anerkennung. Der reizende Chor dürfte eine willkommene Programmbereicherung den Gesangs- vereinen bilden. Das Kürturnen am Reck sowie die Gruppen am Barren unter Leitung des Turnwartes Herrn Meysek übertrafen in der vornehmen Sicherheit der Ausführung, in der prächtigen Haltung der jugendlich elastischen Turner die kühnsten Erwartungen. (Water Fahn mußte, wenn es ihm vergönnt wäre, diese Uebungen zu erschauen, seine helle Freude daran haben!) Selbstredend lohnte reicher Beifall die Ausübenden, der auch den Pro- ductionen der Militär-Musikkapelle, unter denen die Phä- naxie aus der vielgenannten, interessanten Oper «Bajazzo» besonders auffiel, zutheil ward.

— (Der Sommer) hat sich seit dem herkömm- lichen Postage des Peter- und Paul-Festes in aller Energie und Herrlichkeit eingestellt. Wir verzeichnen in Laibach Temperaturen, die unsere südliche Lage wahrlich nicht Lüge strafen. Ein strahlender Himmel wölbt sich über unserer Ebene und verkündet die dieselben umrandenden Berge in goldglühendem Sonnenduft. Den Glücklichen, die Wald, kühle Wasser und Bergesklüfte aufsuchen können, wünschen wir fröhliche Sommerfrische. Wir werden uns bemühen, daß die Zurückbleibenden zeitweilig durch ent- sprechende Schilderungen aus unserem Hochland erfahren, wie anmuthend es sich da oben im heimischen Bergland und an unseren Heilquellen labt.

— (Gartenfeste.) Der Gesangverein «Ljubljana» veranstaltete Samstag im Gasthausgarten «zum Stern», der Gesangverein «Slavec» gestern in Roslers Bräuhau- garten je eine Liebertafel, verbunden mit Vorträgen der Militärkapelle, Bestegelschieben u. a. m. Beide Unter- haltungen waren sehr gut besucht, das Gebotene an- erkennenswerth und der Erfolg günstig.

— (Unwetter auf dem Wörther See.) Am 29. Juni zog ein mächtiges Gewitter über den See. Wir in Laibach hatten wohl Gelegenheit, nördlich der Karawanken ein solches zu vermuthen, blieben jedoch ver- schont. Bei Klagenfurt riß das Wasser an den Wegen tiefe Runsen ein, das stehende Getreide und die Feld- früchte drückte es ganz zu Boden, und der Sturm schleu- derte ganze Aeste von den Bäumen.

— (Ein Mädchen aus Rudolfswert.) Die beschäftigungslose Dienstmagd Anna Pintar, 22 Jahre alt, wollte sich in selbstmörderischer Absicht vom Molo Giuseppino in Triest ins Meer stürzen, wurde jedoch von Sicherheitswachen rechtzeitig daran gehindert. Das Mäd- chen wurde vorläufig in Haft behalten, damit es seinen traurigen Entschluß nicht ausführen könne.

— (Aus Schulkreisen.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge wird Herr Johann Bogelnik, Lehrer an der k. k. Werksschule in Zbrib, an den in den Ferien- monaten I. J. in Wien (Neubau) stattfindenden Kurs für Knabenhandarbeiten entsendet werden.

Neueste Post.

Aus Berlin wird unter dem 2. Juli telegraphiert: Wie die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» hört, ist es noch zweifelhaft, ob der Kaiser in diesem Jahre eine Nordlandsreise unternimmt. Keinesfalls dürfte jedoch die Abreise erfolgen, bevor die Entscheidung über die Militärvorlage gefallen ist.

Aus Washington wird unter dem 1. Juli officiell telegraphiert: Die gestern erlassene Proclamation des Präsidenten Cleveland betreffend die Einberufung des Congresses für den 7. August besagt: Das wegen der Finanzlage bestehende allgemeine Mißtrauen drohe den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten zu lähmen; die Ursache des gegenwärtigen Zustandes liege größtentheils in der bisherigen unflugen Finanz- politik, welche auf gesetzlichem Wege geändert werden müsse, damit Gefahren und Unheil abgewendet werden.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Bad Gastein, 2. Juli. Der Kaiser Franz Josef ist heute um 7 Uhr 10 Min. abends wohlbehalten hier ein- getroffen und wurde von den begeisterten Hochrufen der Einwohnerschaft und der Badegäste empfangen. Der Kaiser besuchte sofort Ihre Majestät die Kaiserin.

Prag, 2. Juli. Fünfhundert Arbeiter veranstalteten ohne vorhergehende Anmeldung eine Versammlung in Strahznitz. Dieselbe wurde von der Behörde aufgelöst. Etwa 80 sich widersetzende junge Leute wurden verhaftet, die übrigen zerstreuten sich ohne weitere Schwierigkeiten.

Rom, 1. Juli. Depeschen aus Monte Saracino bei Foggia melden, daß daselbst sehr heftige Erder- schütterungen stattgefunden haben, welche einigen Schä- den verursachten.

Verstorbene.

Den 1. Juli. Stefan Miklič, Arbeiters-Sohn, 6½ J., Gradestkydorf 9, Diphtheritis. — Hugo Jescho, Student, 15 J., Schellenburggasse 6, Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Aussicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
1.	7 U. Mg.	738.3	17.0	ND. schwach	bewölkt	
2.	9 U. Mg.	736.1	26.2	SD. schwach	heiter	0.00
3.	9 U. Ab.	735.6	21.2	W. schwach	heiter	
4.	7 U. Mg.	737.5	21.0	windstill	heiter	
5.	2.2 U. Mg.	736.0	26.6	W. schwach	heiter	0.00
6.	9 U. Ab.	736.7	21.6	W. schwach	theilw. bew.	

Den 1. Juli tagsüber meist heiter, abends lebhaftes Wetter- leuchten in D. und SW. — Den 2. vormittags heiter, nach- mittags und abends theilweise bewölkt, Wetterleuchten in W. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 21.5° und 23.1°, beziehungsweise um 2.5° und 4.0° über dem Nor- male.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.



Valentin Jescho und Serafine Jescho geb. Suppanitsch geben davon Nachricht, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse ge- fallen hat, ihren innigstgeliebten, einzigen Sohn

Hugo

Schüler der III. Realschasse

heute abends um halb 10 Uhr nach kurzem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im Alter von 15 Jahren in ein besseres Jenseits ab- zuberufen.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Montag den 3. Juli um 6 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung von der Todtenkapelle zu Sanct Christoph aus in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Mariä Verkündigung gelesen.

Um stilles Beileid wird gebeten!

Laibach am 1. Juli 1893.

Dank.

Für die mir aus Anlaß des Ablebens meines geliebten Gemahls Herrn

Josef Ranzinger

von allen Seiten bezeugte Theilnahme, für die dem theuren Verbliebenen gewidmeten vielen schönen Kranz- spenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichen- begängnisse spreche ich hiemit meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich den Herren Sängern für den weihervollen Grabgesang und dem geehrten Turnvereine sowie der löblichen Feuerwehr für die dem Dahingegangenen erwiesene letzte Ehre.

Gottschee am 1. Juli 1893.

Paula Ranzinger.

Course an der Wiener Börse vom 1. Juli 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.				Geld	Bare	Eisenbahn-Anleihen.				Geld	Bare	Prioritäts-Obligationen				Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen				Geld	Bare	Industrie-Actien				Geld	Bare
5 1/2 % Einheitsrente in Noten verz. Mai-November				97 70	97 70	Elisabethbahn, 400 u. 2000 R.				121 80	122 80	Höher. allg. öst. in 50 J. v. 4 1/2 %				98 80	99 60	Bodenbr.-Kauf, 200 fl. S. 40 %				418 -	421 -	Tramway-Ges., neue Br., Pri-				95 -	97 -
in Noten verz. Februar-August				97 65	97 85	200 R. 4 1/2 %				99 25	99 75	bto. Präm.-Schuld. 3 1/2 % I. Em.				114 75	115 -	Erdb.-Kauf, f. Hand. u. G. 160 fl.				335 75	336 50	ritäts-Actien 100 fl.				203 90	204 50
,, Silber verz. Jänner-Juli				97 65	97 85	Galizische Karl-Ludwig-Bahn				97 30	98 30	R. österr. Landes-Dep. Anst. 4 1/2 %				114 75	115 50	Creditbank, allg. ung. 200 fl.				411 50	412 50	ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber				202 90	204 50
April-October				97 65	97 85	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2 %				97 30	98 30	Def. ung. Bank verl. 4 1/2 %				100 30	101 -	Depositenbank, allg. 500 fl.				222 50	223 50	Wiener Localbahnen-Act.-Ges.				64 -	-
1854er 4 1/2 % Staatsloose 250 fl.				147 -	148 -	Borarlberger Bahn, Em. 1884, 4 1/2 % (bto. St.) S. f. 100 fl. R.				99 -	99 40	bto.				100 30	101 -	Escompte-Ges., allg., 500 fl.				657 -	662 -					-	-
1860er 5 1/2 % „ ganze 500 fl.				164 -	165 -	Ung. Goldrente 4 1/2 %				115 60	115 80	bto. 50jähr. „ 4 1/2 %				100 30	101 -	Giro- u. Cassenb., Wiener, 200 fl.				247 50	248 -					-	-
1860er „ Ränfel 100 fl.				193 50	194 25	bto. Papierrente 5 1/2 %				-	-	Sparcasse, 1 öst., 30 J. 5 1/2 % v. l.				103 50	-	Hypothekbank, öst., 200 fl. 2 1/2 % E.				77 -	79 -					-	-
1864er Staatsloose „ 100 fl.				193 50	194 25	Steuerfrei für 200 Kronen Rom.				94 40	95 -	Prioritäts-Obligationen				-	-	Verkehrsbank, allg., 140 fl.				252 25	253 25	Industrie-Actien				-	-
bto. 50 fl.				155 60	156 20	bto. Rente Kronenwähr., 4 1/2 %				124 20	125 -	(für 100 fl.)				-	-	Unionbank 200 fl.				985 -	991 -	(per Stück)				-	-
5 1/2 % Dom.-Hypoth. à 120 fl.				117 90	118 10	Steuerfrei für 200 Kronen Rom.				101 40	102 40	Ferdinands-Nordbahn Em. 1886				100 -	101 -	Verkehrsbank, allg., 140 fl.				252 25	253 25					-	-
4 1/2 % Def. Goldrente, steuerfrei				-	-	bto. St. E.M. Gold 100 fl., 4 1/2 %				121 80	121 40	Deferr. Nordwestbahn				109 65	110 65	Actien von Transport-Unternehmungen				-	-					-	-
5 1/2 % Def. Rente, steuerfrei				-	-	bto. St. Silb. 100 fl., 4 1/2 %				100 60	101 20	Staatsbahn				205 75	207 -	Unternehmungen				-	-					-	-
4 1/2 % Rente in Kronenwähr., steuerfrei für 200 Kronen Rom.				96 85	97 05	bto. Staats-Obblig. (Ung. Obblig.)				158 -	158 80	Südbahn à 3 1/2 %				125 25	126 75	(per Stück)				-	-					-	-
Eisenbahn - Staatsanleihever-				-	-	bto. 4 1/2 % Schatzregat.-Anst.-Obli.				148 50	149 50	à 5 1/2 %				108 -	109 50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber				96 -	96 25					-	-
schreibungen.				-	-	bto. Urb.-Anst.-Obli. 5 1/2 %				141 50	142 50	Ung.-galiz. Bahn				-	-	Alfred-Nym. Bahn 200 fl. Silber				-	-					-	-
Elisabethbahn in G. steuerfrei				121 80	121 -	bto. Präm.-Anst. à 100 fl. S. 2 1/2 %				148 50	149 50	4 1/2 % Unterkrainer Bahnen				98 50	99 -	Kais.-Lep. Eisenb. 200 fl.				1790	1800					-	-
(bto. St.) für 100 fl. S. 4 1/2 %				121 80	121 -	bto. „ „ 50 fl. S. 2 1/2 %				141 50	142 50	Diverse Lose				-	-	Böhm. Nordbahn 150 fl.				208 20	209 -					-	-
Franz-Joseph-Bahn in Silber				124 10	124 70	Theiss-Reg.-Loose 4 1/2 % 100 fl.				-	-	(per Stück)				-	-	Westbahn 200 fl.				307 20	307 -					-	-
S. (bto. St.) f. 100 fl. Rom. 5 1/2 %				100 -	100 20	Grundentl.-Obligationen				5 -	5 25	(für 100 fl. E.M.)				-	-	Büchtelebrader E.H. 500 fl. E.M.				1115	1125					-	-
4 1/2 % Rudolph-B. i. S. (bto. St.)				100 -	100 20	5 1/2 % galizische				109 75	110 75	Rubel-Basilia (Dombau)				196 50	197 50	bto. (H. B.) 200 fl.				-	-					-	-
für 1000 fl. Rom.				97 25	98 25	5 1/2 % niederösterreichische				97 50	98 50	Clarv-Loose 40 fl. E.M.				58 40	59 -	Donau - Dampfschiffahrt - Ges.				371 -	375 -					-	-
4 1/2 % dto. i. Kronenw. steuerf. (bto. St. für 200 R. Rom.)				100 -	100 20	4 1/2 % kroatische und slawonische				96 05	97 05	4 1/2 % Donau-Dampfsch. 100 fl. E.M.				57 50	58 50	Deferr. 500 fl. E.M.				-	-					-	-
5 1/2 % Borarlberger Bahn in Silber				100 -	100 20	4 1/2 % ungarische (100 fl. B.)				127 75	128 75	Öfener Lose 40 fl.				18 50	18 90	Drau-G. (Batt. Ob. B.) 200 fl. S.				-	-					-	-
200 u. 1000 fl. f. 100 fl. Rom.				97 30	98 30	Andere öffentl. Anleihen.				108 75	109 25	Raffin-Loose 40 fl. E.M.				69 -	70 -	Bur.-Bodenbacher E.M. 200 fl. S.				-	-					-	-
4 1/2 % dto. in Kronenw. steuerf. 400 u. 2000 R. f. 200 R. Rom.				97 30	98 30	Donau-Reg.-Loose 5 1/2 %				107 25	108 25	Rothsch-Kreuz, öst. Gef. v. 10 fl.				23 30	24 30	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. E.M.				2880	2890					-	-
An Staatsanleihever-				-	-	bto. „ Anleihe 1878				128 25	128 75	Rothsch-Kreuz, ung. Gef. v. 5 fl.				69 -	70 -	Galiz. Karl-Ludw. B. 200 fl. E.M.				217 65	218 65					-	-
schreibungen abgeth. Eisenb. - Actien				-	-	Anleihen der Stadt Wetz.				-	-	Rubelph-Loose 10 fl.				67 50	69 -	Bemb. - Gernon. - Galiz. Eisenb.				-	-					-	-
Elisabethbahn 200 fl. E.M. 5 1/2 %				261 40	262 40	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien				128 25	128 75	Waldfeld-Loose 20 fl. E.M.				43 50	44 50	Gefellsch. 200 fl. S.				257 75	258 75					-	-
von 200 fl. S. 2 1/2 % pr. Stück				237 -	240 -	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien				-	-	Windischgrätz-Loose 20 fl. E.M.				74 -	-	Klopp, österr., Zwick, 500 fl. E.M.				440 -	440 -					-	-
bto. Linz-Rudolfs 200 fl. S. 2 1/2 %				228 75	229 -	(Silber oder Gold)				100 50	101 50	Gew.-Sch. b. 3 1/2 % Präm.-Schuldb.				21 -	22 -	Deferr. Nordwestb. 200 fl. Silb.				215 -	216 -					-	-
bto. Salzburg. 200 fl. S. 2 1/2 %				-	-	Prämien-Anl. d. Stadtgm. Wien				97 75	98 75	bto. II. Em. 1889				28 -	32 -	bto. (H. B.) 200 fl. S.				-	-					-	-
Dom. Staate zur Zahlung				-	-	Vorbebau-Anleihen verlobt. 5 1/2 %				-	-	Laibacher Lose				22 75	23 75	Brag-Dugor Eisenb. 150 fl. Silb.				94 75	95 -					-	-
übernommene Eisd.-Prior.-				-	-	4 1/2 % Krattner Landes-Anl.				-	-	Bank-Actien				-	-	Siebenbürger Eisenbahn, erste				-	-					-	-
Obligationen.				-	-	Yandbriefe				-	-	(per Stück)				-	-	Staats-Eisenbahn 200 fl. S.				9 75	908 -					-	-
Elisabethbahn 600 u. 3000 R.				116 30	117 -	(für 100 fl.)				-	-	Anglo-Def. Bank 200 fl. 60 % E.				149 50	150 -	Südbahn 200 fl. Silber				103 50	104 50					-	-
für 200 R. 4 1/2 %				-	-	Wobcr. allg. öst. in 50 J. v. 4 1/2 %				121 50	122 50	bto. „ „ in 50 „ 4 1/2 %				120 50	121 50	Südnordb. Verb.-B. 200 fl. E.M.				197 75	198 75					-	-
				-	-	bto. „ „ in 50 „ 4 1/2 %				-	-	bto. II. Em. 1889				28 -	32 -	Tramway-Ges., 200 fl. S. 2 1/2 %				260 -	261 -					-	-
				-	-					-	-	Laibacher Lose				22 75	23 75	Em. 1887, 200 fl.				-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
				-	-					-	-					-	-					-	-					-	-
</																													